

In memoriam Peter Manns

Von Rainer Vinke

Am Abend des 23. April 1991 verstarb in Mainz der bekannte römisch-katholische Lutherforscher und engagierte Ökumeniker Professor D. Dr. Peter Manns. Eine große Trauergemeinde, darunter zahlreiche Vertreter der Kirchen und des öffentlichen Lebens, ehemalige und gegenwärtige Stipendiaten des Instituts für Europäische Geschichte, Kollegen und Freunde von Finnland bis Italien und nicht zuletzt viele Glieder der Gemeinden Gau-Bischofsheim und Harxheim bei Mainz, denen Manns von 1974 bis 1985 beliebter Seelsorger und Prediger war, gab dem Verstorbenen am 3. Mai das letzte Geleit. Sein Grab fand Manns an der Kirche von Gau-Bischofsheim, der Stätte seiner langjährigen, zwar nebenberuflich ausgeübten, aber deshalb für ihn nicht weniger wichtigen pastoralen Tätigkeit.

Peter Manns wurde am 10. März 1923 in Oberhausen als Sohn eines Apothekers geboren. Nach dem Verlust der Mutter, der den Zwölfjährigen hart traf, besuchte er das Gymnasium der Salvatorianer im Kloster Steinfeld in der Eifel, um 1938 eine neue Heimat in der Christkönigs-Gesellschaft in Meitingen bei Augsburg zu finden. In dessen geistlichem Leiter Max Joseph Metzger, dem Begründer der deutschen Una-Sancta-Bewegung und späteren Märtyrer, fand er einen geistlichen Ratgeber und Freund, der ihn auf die Wichtigkeit des Theologiestudiums und des ökumenischen Engagements verwies. Metzger vermittelte ihm auch die Möglichkeit, nach privater Vorbereitung im März 1941 das Zeugnis der Hochschulreife am Humanistischen Gymnasium in Traunstein zu erwerben.

Nach einem ersten Semester Theologie an der Universität Würzburg (Sommer 1941) wurde Manns zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht eingezogen. Im Anschluß daran hatte er in Frankreich, Rußland und Italien Kriegsdienst zu leisten. Sein Studium konnte er erst im Wintersemester 1945/46 an der Universität Bonn wieder aufnehmen, nachdem er aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden war. Zum Wintersemester 1947/48 wechselte er an die Universität Mainz, legte 1951 sein Examen ab und wurde am 15. Juli 1951 durch

Albert Stohr, den damaligen Bischof von Mainz, zum Priester geweiht. Von 1952 bis 1959 war er nebenamtlich als Subrektor des Bischöflichen Konvikts in Mainz tätig. Ihm oblagen die Aufgaben des Spirituals für die im Internat lebenden »Spätberufenen« sowie des Religionslehrers für die Oberstufe des 1952 geschaffenen Abendgymnasiums, des späteren Kettelerkollegs.

Die entscheidenden Einflüsse, die die Entwicklung des wissenschaftlich arbeitenden Theologen Manns richtunggebend bestimmen sollten, erhielt er jedoch weniger im Studium als in der Begegnung mit Joseph Lortz, der zusammen mit dem Profanhistoriker Fritz Kern 1950 das Institut für Europäische Geschichte in Mainz gegründet hatte. Lortz nahm ihn 1951 als Stipendiaten auf und berief ihn Juni 1953 zum Wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Seine erste Aufgabe war die Vorbereitung eines Wissenschaftlichen Kongresses über Bernhard von Clairvaux, der vom 2. bis 6. November 1953 in Mainz stattfand. Manns entdeckte zahlreiche Gemeinsamkeiten, Berührungspunkte und Parallelen zwischen der vorscholastischen Theologie des Mittelalters und dem Werk des Cambrainer Erzbischofs François Fénelon, über dessen amor-purus-Vorstellung er eine Dissertation in Arbeit hatte. Eine noch wichtigere Entdeckung aber machte er ebenfalls, beide, Bernhard und Fénelon, weisen eine frappierende Nähe zu Luther auf. Es war Lortz, der ihn auf Luther hingewiesen hatte. Mit der ihm eigenen zähen Gründlichkeit arbeitete sich Manns in die Theologie Bernhards von Clairvaux und Luthers ein. Zahlreiche, wohlgefüllte Zettelkästen zeugen von der Intensität, aber auch von der breiten Anlage seiner Forschungen.

Doch letztlich war es die Theologie Luthers, die das Hauptinteresse von Manns in Anspruch nahm. Über Fénelon veröffentlichte er 1953 einen Forschungsbericht, 1961 brachte er eine Auswahl von Fénelontexten in deutscher Übersetzung heraus, die er mit einem instruktiven Nachwort versah. Die Ergebnisse seiner Bernhardforschung stellte er seinem Lehrer Lortz zur Verfügung, der sie in die Neuauflage seiner Kirchengeschichte einarbeitete. 1966 gab er eine zweibändige Sammlung unter dem Titel »Die Heiligen in ihrer Zeit« heraus, für die er neben dem Vorwort gewichtige Beiträge selbst schrieb. All dies aber waren Nebenarbeiten, die zeigen, daß Manns kein einseitiger Lutherforscher war. Daß er aber vor allem Lutherforscher war, stellen die genannten Arbeiten ebenso wenig in Frage wie seine Arbeit über die frühmittelalterlichen Bußbücher und sein Buch über Raymond Schmittlein und die Wiederbegründung der Universität Mainz nach dem zweiten Weltkrieg.

Seit seinem Dienstantritt am Institut für Europäische Geschichte im Jahre 1953 hat sich Manns mit nur wenigen Unterbrechnungen kontinuierlich der Erforschung von Luthers Theologie gewidmet. Eine »gültige Theologie Luthers«, die aus seiner Feder kommen müsse, wie Lortz ihm Weihnachten 1957 schrieb, sollte das Hauptwerk werden. Zwar verfaßte Manns zahlreiche Aufsätze über Luther – zehn davon gab Rolf Decot unter dem Titel »Vater im Glauben: Studien zur Theologie Martin Luthers« 1988 aus Anlaß von Manns 65. Geburtstag heraus – und veröffentlichte im Jahre 1982 auch eine vielbeachtete Lutherbiographie, das »gültige« Gesamtwerk zur Theologie Luthers abzufassen, blieb ihm jedoch verwehrt. Neben der Tatsache, daß Manns nach einer schweren Operation im Jahre 1984 und nach dem Einsetzen massiver Altersbeschwerden nur noch unter Aufwendung aller Kräfte arbeiten konnte, war dafür aber auch sein Wille zur größtmöglichen Perfektion und Umfassenheit verantwortlich. Sein Forscherdrang füllte Zettelkasten um Zettelkasten und konnte sich erst Ende 1983, also viel zu spät, entschließen, die Synthese zu wagen, die nun unvollendet geblieben ist.

Seine Dissertation »Lutherforschung heute: Krise und Aufbruch«, mit der er in Mainz 1968 zum Doktor der Theologie promovierte, erschien ihm nachträglich zwar als notwendige Arbeit, um besonders die römisch-katholische Lutherforschung nicht auf falsche Geleise geraten zu lassen, aber imgrunde bedeutete sie ihm doch für seine eigentliche Aufgabe, die Theologie Luthers darzustellen, einen zeitaufwendigen Umweg, zumal er darin lediglich das ihm selbst gar nicht fraglich erscheinende Recht der Lortzschule auf ihre Art der kirchengeschichtlichen Lutherforschung gegen die neue Methode der »systematischen Lutherdeutung« verteidigen zu müssen meinte.

Bis zum Schluß war Manns der Auffassung, daß die heimliche Mitte von Luthers Theologie in der Frage nach der reinen Liebe liegt, die der Mensch Gott schuldet, die er aber, weil er sündig und von Gott abgewandt auf sich selbst blickt, niemals erreichen kann. Der Glaube, der dem Menschen geschenkt ist, stellt daher allein die auf Erden erreichbare Form der Liebe dar. So verstand er Luthers Aussage: »Nos autem loco charitatis ponimus fidem« (WA 40 I, 228, 27f). Ganz besonders klar fand er diesen Ansatz in den späteren Disputationen ausgesprochen: »Et deberemus quidem ita diligere Deum et proximum. Sed quia eam non habemus, aut certe primitias aut initia tantum, fides est vicaria et supplet id, quod deest charitati, in hoc, quod accipit Christum Deum, qui est ipsa charitas« (WA 39 I, 314, 3-6).

Mit Blick auf die Ökumene vertraute Manns die Überzeugung, daß die Kirchenspaltung nur in der erneuten und vertieften Diskussion der theologischen Anliegen Luthers überwunden werden kann. Deshalb setzte er sich stets für diese Diskussion und gegen eine ökumenische Luthervergessenheit ein, wie sie ihm besonders dem Projekt einer römisch-katholischen Anerkennung der »Confessio Augustana« Ende der siebziger Jahre zugrunde zu liegen schien. Nicht zuletzt um der Stimme Luthers ausreichend Gehör und ökumenische Wirkung zu verschaffen, hielt Manns aus Anlaß des Lutherjahres 1983 mehr als 160 Vorträge. Es war für ihn eine große persönliche Freude und hohe Auszeichnung, daß die Universität Helsinki ihm, dem Katholiken, gerade in diesem Jahr die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verlieh.

Zu diesem Zeitpunkt stand er an der Spitze des Instituts, dessen Assistent er 1953, und dessen Stellvertretender Direktor er 1959 geworden war. 1977 wurde er Professor für die »Geschichte der christlichen Spiritualität« am Fachbereich katholische Theologie der Mainzer Universität und 1981 vertraute man ihm das Direktorat des Instituts für Europäische Geschichte, Abt. Abendländische Religionsgeschichte an, das er bis Ende 1990 innehatte. Während dieser Zeit war er auch Herausgeber der drei Veröffentlichungsreihen des Instituts. Seit Mitte der siebziger Jahre gehörte er zum Wissenschaftlichen Beirat des »Copus Catholicorum« und des Johann Adam-Möhler-Instituts, Paderborn, und war bis 1988 Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen.

In Peter Manns verliert die Lutherforschung einen ihrer profiliertesten und ökumenisch engagiertesten römisch-katholischen Vertreter. Er war überzeugt, daß Luthers Theologie nicht nur Gegenstand wissenschaftlicher Forschung, sondern auch Grundlage für das Leben und Sterben des Christen sein kann, weil sie biblische Theologie ist, die auf Christus verweist. Luther war ihm ein Vater im Glauben, weil er diese Theologie nicht nur als Lehre vermittelt, sondern im Leben einübt. Die Lutherforschung, die sich mit einigen Ergebnissen der Arbeiten von Manns noch auseinandersetzen muß, hat allen Grund, diesem engagierten und humorvollen Wissenschaftler ein dankbares Gedenken zu bewahren.

Zu Manns literarischem Werk siehe AUSGEWÄHLTE BIBLIOGRAPHIE. In: Peter Manns: Vater im Glauben: Studien zur Theologie Martin Luthers: Festgabe zum 65. Geburtstag am 10. März 1988/ hrsg. von Rolf Decot. S 1988, 533 f.

Ein Bild befindet sich ebd., VI.